



PARTIZIPATIV, KOMPAKT, INNOVATIV ARBEITEN



EIN HANDLUNGSLEITFADEN

Basierend auf den Erfahrungen des partizipativen Forschungsprojektes ElfE²:
Vom Modellprojekt zum Transfer in die Fläche.

Auszug Infoblatt 1.2: Was ist Partizipative Gesundheitsforschung?

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG

UNGLEICHHEIT UND FEHLENDE TEILHABE GEMEINSAM ZUM THEMA MACHEN	2
--	---

HANDLUNGSLEITFADEN

01 GRUNDLAGEN UND GRUNDFRAGEN	6
02 IN STRUKTUREN EINBINDEN	18
03 MITSTREITER*INNEN GEWINNEN	32
04 EINE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT BILDEN	42
05 DIE GEMEINSAME ARBEIT GESTALTEN	54
06 DER GROSSE BOGEN: GEMEINSAM FORSCHEN	64
07 DIE GEMEINSAME REFLEXION DER ZUSAMMENARBEIT UND DES FORSCHUNGSPROZESSES	84
08 WIRKUNG ENTFALTEN: DIE ERGEBNISSE AUFBEREITEN UND VERBREITEN	98

IMPRESSUM.....	102
----------------	-----

INFOBLÄTTER

01 GRUNDLAGEN UND GRUNDFRAGEN

1.1 Was ist Partizipation?	10
1.2 Was ist Partizipative Gesundheitsforschung?	12
1.3 Entscheidungsmacht im partizipativen Prozess	14
1.4 Die kommunikative Gestaltung von Forschungswerkstätten	16

02 IN STRUKTUREN EINBINDEN

2.1 Die Begleitgruppe aufbauen	22
2.2 In der Begleitgruppe kooperativ zusammenarbeiten	24
2.3 Ressourcenbedarf für die Begleitgruppe	26
2.4 Die Veröffentlichung von Ergebnissen und Erfahrungen regeln	28
2.5 Die Verschränkung zwischen der Begleitgruppe und dem Forschungsteam	30

03 MITSTREITER*INNEN GEWINNEN

3.1 Gesundheitliche Chancengleichheit stärken: Begriffe, Ansätze und Herausforderungen	38
3.2 Entscheidungshilfe: „Passt das Projekt zu mir?“	40

04 EINE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT BILDEN

4.1 Eine Forschungsgemeinschaft bilden	46
4.2 Der Einsatz von Messenger-Diensten für die Kommunikation im Forschungsteam	50
4.3 Die Honorierung des zeitlichen Engagements	52

05 DIE GEMEINSAME ARBEIT GESTALTEN

5.1 Finanzieller Ressourcenbedarf für die Forschungswerkstätten	60
5.2 Vertraulichkeit, Datenschutz und Verbindlichkeit	62

06 DER GROSSE BOGEN: GEMEINSAM FORSCHEN

6.1 Der Forschungsprozess im Überblick	68
6.2 Die Überprüfung der Fragestellung	70
6.3 Dialogische Methoden für die Datenerhebung in der partizipativen Forschung	72
6.4 Visuelle und kartenbasierte Methoden für die Datenerhebung in der partizipativen Forschung	76
6.5 Gemeinschaftlich auswerten	80

07 DIE GEMEINSAME REFLEXION DER ZUSAMMENARBEIT UND DES FORSCHUNGSPROZESSES

7.1 Stufenleiterabfrage	88
7.2 Entscheidungsteilhabe mittels einer teilnehmenden Beobachtung reflektieren	90
7.3 Fragebogen zum Forschungsprozess und zur Forschungsgemeinschaft	92
7.4 Die Reflexion der partizipativen Gültigkeit	96



WAS IST PARTIZIPATIVE GESUNDHEITSFORSCHUNG?

Forschung ist die systematische und ergebnisoffene Suche nach neuen Erkenntnissen. Die Ergebnisse werden dokumentiert und öffentlich gemacht (Van der Donk et al. 2014, S. 23).

Forschung erzeugt demnach neues Wissen, das an bestehende Erkenntnisse anknüpft.

In den Gesundheitswissenschaften ist es im Allgemeinen Ziel, ein gesichertes Wissen über die Ursachen von Gesundheit und Krankheit und Wirkungen möglicher Maßnahmen zu gewinnen. Dieses Wissen wird über eine methodisch gesicherte Art und Weise in einem geordneten und nachvollziehbar dokumentierten Prozess erzeugt. Dem Ganzen liegt eine systematische Sammlung, Aufbereitung und Analyse empirischer Daten zugrunde. Ziel ist es, verallgemeinerbare Erkenntnisse zu gewinnen (Döring und Bortz 2016, S. 5), die als Grundlage für Handlungen herangezogen werden können.

Die partizipativen Gesundheitsforschung erweitert den Fokus darauf, wer an der Wissensproduktion aktiv beteiligt ist und wem die Erkenntnisse zu Gute kommen.¹

Es geht also besonders um die Integration von Erfahrungen aus der betreffenden Lebenswelt: „(...) Partizipative Forschung nimmt als Ausgangspunkt das Alltagswissen der Menschen: ihre unmittelbaren Erkenntnisse über ihre Umwelt, ihr Wissen über sich selbst als Mitglieder einer Gemeinschaft, ihr Wissen aufgrund eines kritischen Bewusstseins, dass ihr Leben besser sein könnte. Dieses Alltagswissen wird systematisiert, sodass aus dem, was für allgemein gültig gehalten wird, vernünftige Schlussfolgerungen abgeleitet werden können“ (Park 2001, zitiert nach Wright 2013, S. 127). In Ableitung zum oben beschriebenen Ansatz der Gesundheitswissenschaften braucht es Räume, in denen dieses wichtige und häufig der Forschung nicht bekannte Alltagswissen verbalisiert, gesammelt und systematisiert werden kann.

Neben dem Erheben und Sammeln von Daten liegt das zentrale Moment der partizipativen Gesundheitsforschung in der gemeinsamen Auswertung durch Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven. Die Annahme ist: Wissen kann nicht „neutral“ gewonnen werden, sondern ist immer durch die soziale Position der Forschenden geprägt: Je nachdem, ob die Beteiligten sich als Eltern engagieren oder zum Beispiel aus Praxiseinrichtungen, kommunalen Verwaltungen, Wissenschaft stammen, werden unterschiedliche Perspektiven, Hypothesen, Deutungen in die partnerschaftliche Zusammenarbeit eingebracht. Das Ziel oder tatsächlich die Kunst in der partizipativen Forschung ist es, in der Zusammenführung der verschiedenen Perspektiven ein **neues, gemeinsames Wissen zu erzeugen**.

¹ „Ziel der partizipativen Gesundheitsforschung ist ein Maximum an Partizipation am gesamten Forschungsprozess für die Menschen, deren Leben oder Arbeit erforscht wird. (...) Durch partizipative Gesundheitsforschung können neue Erkenntnisse gewonnen werden, die zur Förderung der Gesundheit in der Gesellschaft beitragen“ (<http://partkommplus.de/forschung/partizipative-forschung/>).

Das im partizipativen Prozess gewonnene Wissen erhebt nicht den Anspruch an eine Verallgemeinerung, vielmehr entsteht ein **lokal eingebettetes Wissen**. Dieses kann am besten auch dort angebunden werden, wo der Forschungsgegenstand unmittelbar berührt wird, um damit lokale Veränderungsprozesse anzustoßen. Beispielsweise wurden Ergebnisse aus dem Projekt ElfE genutzt, um die von Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Marzahn-Hellersdorf herausgegebene „Kita-Fibel“ um eine Informationsseite zur Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita-Fachkräften zu erweitern.

Das Ziel, durch Forschung eine Grundlage für mögliche Handlungen zu schaffen, kann so erweitert werden: Die Forschung kann direkt Verbesserungen im beforschten Feld anregen und deren Umsetzung befördern. **Das übergeordnete Ziel ist dabei immer die Stärkung gesundheitlicher Chancengleichheit.**

FORSCHUNG IST EIN SYSTEMATISCHER RAHMEN ZUR BEANTWORTUNG VON FRAGEN, DIE WIR HABEN.



LITERATUR UND WEITERFÜHRENDE HINWEISE

Döring, Nicola und Bortz, Jürgen (2016): *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*, 5. Aufl., Berlin Heidelberg: Springer Verlag.

Van der Donk, Cyrilla, van Lanen, Bas und Wright, Michael (2014): *Praxisforschung im Sozial- und Gesundheitswesen*, Bern: Verlag Hans Huber

Wright, Michael (2013): Was ist Partizipative Gesundheitsforschung?, in: *Prävention und Gesundheitsförderung*, Jg. 8, Nr. 3, S. 122-131.

Eine Lerneinheit zu „Was ist Forschung“ in einfacher Sprache wurde im Projekt Gesund! entwickelt: [online] http://partkommplus.de/fileadmin/files/Tools_Medien/C2_Merkblatt-Forschen-GESUND_.pdf [abgerufen: 25.08.2020].

Eine Definition für Partizipative Gesundheitsforschung findet sich auch unter: <https://www.leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/partizipative-gesundheitsforschung/>